

Von Suppenhühnern und Büroangestellten



Mein Stil und ich. Eine kurze Reflexion. Am Anfang war mein Zeichenstil so dünn wie Hühnersuppe. Die Zutaten lagen alle schon auf dem Tisch herum, aber ich konnte kaum zwischen Salatgurken und Zucchini unterscheiden. Und wie zeichnet man eigentlich ein trauriges Suppenhuhn?

Ein trauriges Huhn kann man auf tausend verschiedene Arten zeichnen. Mein trauriges Huhn würde man vor allem daran erkennen, dass es nicht wirklich traurig ist. Lupenreine Tragik kriege ich nur mit sehr viel Anstrengung aufs Papier. Irgendwo versteckt sich zumindest noch ein grinsender Fettfleck.

Es gibt unter uns Zeichnern wahre Großmeister eindringlicher Stille. Bilder so ruhig und intensiv, dass man sie mit in seine Träume nimmt. Ich versenke mich gerne in diese Illustrationen, doch sobald ich einen Stift in der Hand halte, kommt lustiger Tumult auf. Mein trauriges Huhn, das höchstens ein betrübtes Huhn ist, wäre auch niemals einsam. Selbst wenn auf dem Papier sonst nichts zu sehen ist, schielt es so übermütig zu seinen Kollegen außerhalb des Blattes, dass man ihm das Verlassensein einfach nicht abnimmt. Meine Figuren suchen Kontakt, sie wollen sich verbrüdern, sie wollen unter Anderen sein, selbst die Bösen wollen mit den Lieben schmusen. Und auf jedes Suppenhuhn wartet Erlösung.

Zeichnungen illustrieren die Geschichte und auch immer den Zeichner selbst. Somit legt mein Stil und jede Zeichnung für sich auch immer mein zeichnerisches Unvermögen offen. Meine besten Bilder haben viel damit zu tun, was ich nicht kann. Was ich nicht bin. Was ich nicht sehe. Was ich nicht habe. Wobei sich Letzteres ganz profan auf die ständige Abwesenheit von Anspitzern beziehen kann. Der grobe Buntstiftstrich meiner frühen Bilder war keine bewusste Stilentscheidung, sondern pure Anspitzernot! Meine Figuren bewegen sich oft in luftleerem Raum. Perspektive und Kulissen interessieren



mich nicht sonderlich, und auf realistische Proportionen zu achten, kommt mir schnell vor wie Mathematikunterricht. Meine Figuren rennen, hüpfen, fallen, schreien, hecken etwas aus oder kriegen gehörig eins auf die Nase. Es ist immer was los, und so fällt weniger auf, dass im Hintergrund oft tote Hose ist.

In meinem Stil fühle ich mich inzwischen so wohl wie bei mir zu Hause. Er fühlt sich gemütlich an. Es gibt Schmutzdeckeln und Vorzeigezimmer. Es gibt geheime Lieblingsplätze, öde Kammern und knallbunte Partykeller, und auf den Tisch kommt statt Hühnersuppe ein deftiger Eintopf.

Je besser ich mein Handwerkszeug beherrsche, desto spielerischer kann ich Facetten meines Stils betonen oder kurzzeitig außer Betrieb setzen. Für den außenstehenden Betrachter wirkt das dann mitunter schon wie ein anderer Stil.

Wenn man sein Haus gemütlich eingerichtet hat und sich darin pudelwohl fühlt, muss man es nicht ständig umdekoriieren. Aber wenn einem die Gemütlichkeit auf den Keks geht, sollte man sich mal wieder ganz weit aus dem Fenster lehnen und mit einem Fangnetz unterm Arm *Anregungen fischen!* Neue Farben, neue Pinsel, neue Hüte, eine Weltreise oder einfach nur Brandenburg, Kaffeeflecken abpausen, neu verlieben, Buntstifte anspitzen, rückwärts laufen, Tuschwasser austauschen, alte Tanten besuchen, im Dunkeln zeichnen, Donald Duck neu erfinden, Büroangestellte porträtieren oder einfach mal wieder dünne Hühnersuppe schlürfen – *zum Entschlacken!*

Sybille Hein

STECKBRIEF

Sybille Hein illustriert Bücher, Kleider, Mützen und was sonst noch geht. Ihr erstes Bilderbuch **Rutti Berg, die Bäuerin wär' so gerne**



Königin, ist vor zwölf Jahren erschienen und sollte eigentlich eine düstere Abhandlung über Verrat und Eigensinn werden. Aber dann ...! Sie lebt mit ihrem Mann und zwei Kindern in Berlin.

Info & Kontakt: www.sybillehein.de

Abenteuer mit Bohne



Märchen-Apps gibt es – wie Märchenbücher auch – beinahe wie Sand am Meer. Leider steht hier wie dort Quantität bei Weitem nicht für Qualität. Umso erfreulicher ist es, dass Carlsen beziehungsweise Nosy Crow mit **Hans und die Bohnenranke** ihre vierte Adaption für iPhone, iPad und iPod touch vorlegen. Denn hier funktioniert die digitale Wiederbelebung der alten Märchenstoffe ein ums andere Mal ganz vorbildlich: Die Möglichkeiten des neuen Mediums werden ebenso clever wie charmant eingesetzt, um der alten Geschichte Leben einzuhauchen, ohne sie zu überfrachten oder in den Hintergrund zu drängen. Dabei rücken – mehr noch als bei den Versionen von *Aschenputtel*, *Rotkäppchen* oder *Die drei kleinen Schweinchen* – Interaktion und Spiel in den Vordergrund.

Ist der Junge, der die letzte und einzige Kuh seiner Mutter gegen Zauberbohnen statt Geld eintauscht, über die nachts in den Himmel gewachsene Bohnenranke im Schloss des Riesen gelangt, geht das Abenteuer richtig los: Hinter neun Türen warten neun verschiedene Aufgaben – mit Anspielungen quer durch die Märchenwelt – auf Hans und die User. Beispielsweise gilt es, Drachen zu befreien, Bücher zu sortieren, Fledermäuse zu vertreiben oder dem schlafenden Riesen Goldmünzen, Zauberharfe und die Gans, die goldene Eier legt, zu entwenden. Das Spannende daran ist, dass Spielverlauf und -ausgang direkte Auswirkungen auf das Ende des Märchens haben: Das ist jedes Mal ein wenig anders. Eine Klasse App mit toller Optik und richtig viel und abwechslungsreichem Spielspaß.

Marlene Zöhrer



Hans und die Bohnenranke. Carlsen & Nosy Crow 2014. App für iPhone, iPad und iPod touch, ab 6, € 2,99